

Birkenzweige eindeutig zu ersehen ist, daß diese Aufnahmen tatsächlich um die Weihnachtszeit gemacht wurden. Leider wurde bei einer kurz nach Weihnachten erfolgten Kontrolle des Nestes, von einem Fenster der Diesterwegstraße 5, festgestellt, daß kein Ei mehr im Nest und die Türkentauben verschwunden waren. Trotz Absuchen der Umgebung konnten keine Eierschalen gefunden werden. Vielleicht waren eine Rabenkrähe, eine Elster oder gar ein Mensch, dem das Rufen der Türkentaube nicht gefiel, der Dieb.

Obwohl gerade die Türkentaube zu Spätbruten neigt, ist diese Winterbrut doch recht beachtlich, denn ausgesprochene Winterbruten sind mir aus Deutschland bisher noch nicht bekannt geworden. Welche Faktoren im vorliegenden Falle als Auslöser in Frage kommen, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden. Es ist aber anzunehmen, daß das milde Winterwetter dabei eine gewisse Rolle gespielt haben mag. Die Licht- und Nahrungsverhältnisse, die ja mit zu den wichtigsten brutauslösenden Faktoren zu zählen sind, waren bei unserem Türkentaubenpaar in Sachsenhausen nicht als abnorm günstig zu bezeichnen, so daß wohl angenommen werden kann, daß es sich um Tiere handelte, die besonders empfindlich gegen die genannten und noch andere unbekannt brutauslösende Faktoren sind. Jedenfalls dürfte es empfehlenswert sein, überall dort, wo Türkentauben sich angesiedelt und stark vermehrt haben, in der Winterzeit nach derartigen Erscheinungen zu suchen.

Literatur:

MERKEL, F. W. und PFEIFER, S.: Erfolgreiche Winterbrut einer Amsel (*Turdus merula*). Die Vogelwarte, 20, S. 134—137, 1959.

Dir. S. PFEIFER, Frankfurt am Main-Fechenheim, Vogelschutzwarte

Nest der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — auf einem Signalmast

Am 23. 6. 1960 konnte ich im Hof der Staatlichen Ingenieurschule in Friedberg/Hessen 2 ad. Türkentauben beobachten.

Beim näheren Umsehen entdeckte ich auf dem Arm eines Signalmastes (veralteter Signalmast der Bundesbahn, der dort zu Lehrzwecken aufgestellt ist) das Nest mit 2 Eiern. Es bestand vollständig aus trockenen Astteilen und stand auf der schmalen Fläche des Signalarmes, am Mast angelehnt.

Am 7. Juli schlüpften 2 Jungvögel.

Der Signalmast steht in ca. 5 m Entfernung vom Schulgebäude. Das Nest selbst befand sich in gleicher Höhe mit der Fensterreihe des mittleren Flures, auf dem in den Pausen reges Leben herrschte. Jedoch ließen sich die beiden Tauben weder bei der Brut, noch beim Füttern der Jungvögel hiervon stören. Auch im Schulhof konnte ich beide Tauben bei der Nahrungssuche bis auf 3 m angehen, bevor sie abstrichen. Diese starke Unterscheidung der normalen Fluchtdistanz muß auf die Gewöhnung an die Menschen zurückzuführen sein. Am 20. Juli beringte ich die beiden Jungtauben. (Ring-Nr.: 6138112 und 6138113 der Vogelwarte Helgoland) In der Nähe der Ingenieurschule konnte ich mehrmals noch andere Türkentauben beobachten und rufende Tauber vernehmen, so daß anzunehmen ist, daß noch mehrere Paare in den Gärten und Anlagen der näheren Umgebung nisteten.

Literatur:

KEIL, W.: Ausbreitung der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — in Hessen. Luscini, 11, S. 35, 1958.

KARL RAAB, Niederrodenbach, Krs. Hanau

Hornissennest in der Bruthöhle des Wiedehopfs — *Upupa epops* —

In der „Niederrodenbacher Wingerte“ (Niederrodenbach, Krs. Hanau) fand ich am 10. 6. 1960 in einer hohlen Buche die Bruthöhle eines Wiedehopfs mit 5 nahezu flüggen Jungvögeln.

In der gleichen Höhle (alte Bruthöhle des Großen Buntspechtes), die 2 Einflügelöcher hatte, befand sich ein Hornissennest.

Die Hornissen benutzten beide Öffnungen zum Ein- und Ausfliegen, ohne sich an den fütternden Altvögeln zu stören. Ebenso nahmen diese von den Hornissen keinerlei Notiz.

KARL RAAB, Niederrodenbach, Krs. Hanau

Nachlegen des Wendehals — *Iynx torquilla* — bei noch nicht flüggen Jungvögeln

Bei einer Nistkastenkontrolle in der „Niederrodenbacher Wingerte“ (Niederrodenbach, Krs. Hanau) fand ich am 5. 6. 1960 in einer Holzbetonhöhle (Fluglochdurchmesser 32 mm) das Gelege eines Wendehals mit 9 Eiern.

Am 8. 6. waren 2 Jungvögel geschlüpft, die restlichen 7 Eier lagen vor der Nisthöhle. Die Embryonen waren voll entwickelt.

Eine weitere Kontrolle am 13. 6. ergab, daß sich nur noch ein Jungvogel im Nistkasten befand.

Am 22. 6. konnte ich feststellen, daß das Weibchen 5 Eier zu dem fast flüggen Jungvogel nachgelegt hatte. Ich konnte das Weibchen mehrmals brütend in der Nisthöhle antreffen. Der Jungvogel war am 29. 6. ausgeflogen, während das Weibchen die 5 Eier weiter bebrütete.

Leider war die Höhle 4 Tage später leer, wahrscheinlich von Menschenhand geplündert.

KARL RAAB, Niederrodenbach, Krs. Hanau

Spätbrut der Mehlschwalbe — *Delichon urbica* — in Oberursel/Ts.

Mitte Oktober 1960 benachrichtigte man mich, daß in Oberursel in der Weiden-gasse noch ein Paar Mehlschwalben am Füttern ihrer Jungen seien. Ich begab mich daher am 18. 10. an die erwähnte Stelle und sah tatsächlich noch ein Paar Schwalben vor dem Haus Nr. 17 herumfliegen; ein Jungvogel zwischte aus dem unter dem Dach befindlichen Nest und wurde bald darauf von einem der Altvögel gefüttert. Tags darauf waren diese Schwalben auch noch da, aber am 20. 10. waren sie wohl abgeflogen, da ich trotz längeren Wartens vor dem Haus keine Beobachtungen mehr machen konnte. Ob sie wohl noch den Anschluß an einen gegen Süden ziehenden Schwarm gefunden haben?

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts., Altkönigstraße 8

Vier fütternde Schwanzmeisen — *Aegithalos caudatus* — an einem Nest

Eine interessante Beobachtung konnte ich am 14. 5. 1960 machen.

Beim Fotografieren fütternder Schwanzmeisen stellte ich fest, daß die 6 Nestlinge von 4 Altvögeln (2 ♂♂ und 2 ♀♀) gefüttert wurden.

Ich sah, daß alle 4 Altvögel nacheinander fütterten. Mitunter kam es vor, daß 2 der Altvögel fütterten, während die beiden anderen auf dem Nestbaum umher-turten und warteten, bis das Einflugloch frei wurde.

Der Fütterungstrieb war so stark, daß 2 ad. Schwanzmeisen (♂ und ♀) auf der Rückseite des Nestes zusätzlich eine Öffnung schufen, durch die sie ebenfalls Futter zutragen. Über 3 Stunden konnte ich alle 4 Schwanzmeisen beim Füttern beobachten.

In ca. 10 m Entfernung von diesem Nest befand sich ein zweites Schwanzmeisen-nest, aus dem die Jungvögel 9 Tage zuvor ausgeflogen waren.

KARL RAAB, Niederrodenbach, Krs. Hanau

Amsel — *Turdus merula* — brütet auf der Erde

In den Ornithologischen Mitteilungen (1959) wird verschiedentlich über das Brüten der Amsel auf dem Boden berichtet. GROEBBELS (1959) nannte nicht weniger als 187 Amselbruten und 64 Singdrosselbruten auf der Erde. Auf Einzelheiten dieser Neststandorte soll hier nicht eingegangen werden, da sie von unterge-

ordneter Bedeutung sind und es auch zu weit führen würde, sie hier im Einzelnen zu nennen. Den vorliegenden vielen Funden dieser Art seien zwei weitere aus dem Frankfurter Raum aus dem Jahre 1959 hinzugefügt.

Das erste Nest der Amsel befand sich inmitten von hohem Grasbewuchs in einem Eichen-Hainbuchen-Mischwald unmittelbar an der Vogelschutzzone in Frankfurt am Main. Das Nest enthielt 4 Junge, die am 20. Mai ausflogen. Bemerkenswert ist hier die Tatsache, daß in diesem Gelände zahlreiche natürliche und künstliche Nistmöglichkeiten für die Amsel und andere buschbrütenden Vogelarten vorhanden sind. Die Fütterung vollzog sich nicht in der sonst für die Amsel üblichen Weise durch direkten Anflug an das Nest. Beide Eltern flogen in einem Umkreis von 3—5 m vor dem Nest ins hohe Gras um zu Fuß ans Nest zu gehen. Der Abflug vom Nest erfolgte dagegen immer unmittelbar, so daß das feldlerchen-ähnliche Aufsuchen des Nestes bei der Fütterung nicht ohne weiteres erklärt werden kann.

Das zweite Bodennest wurde im Vilbeler Wald gefunden. Es stand ganz frei an dem Stumpf einer vor Jahren gefällten starken Eiche. Auch bei dieser Brut kamen die Jungen hoch.

Literatur:

- EMMERLING, W.: Schwarzdrossel (*Turdus merula*) brütet auf dem Erdboden. Ornith. Mitt. 11, S. 8, 1959.
 GROEBBELS, F.: Zum Neststand der Amsel (*Turdus merula*) und Singdrossel (*Turdus philomelos*) ebenda, 11, S. 9, 1959.
 WEHNER, R.: Zum Neststand der Amsel (*Turdus merula*). ebenda, 11, S. 106, 1959.
 Dir. S. PFEIFER, Frankfurt am Main-Fechenheim, Vogelschutzzone

Die Amsel — *Turdus merula* — als Zugvogel

Es sollen hier die Amseln des freien Waldes, der Feldhecken und Dorfgärten behandelt werden, die in ihrer Mehrzahl im Winter aus ihren Brutgebieten verschwinden, jedoch den Wald in beschränkter Anzahl zum Übernachten aufsuchen. Denn die Großstadt- bzw. Badestadtamseln sind zum größten Teil standorttreu. In diesem Zusammenhang möchte ich auf den 7. Jahresbericht 1930/31 hinweisen, worin die Großstadtamsel von Herrn PFEIFER ausführlich geschildert ist. Man kann z. B. in den Anlagen Bad Nauheims im tiefsten Winter in größerer Anzahl Männchen und Weibchen jeden Alters antreffen mit reingelben und noch dunklen Schnäbeln. Es ist natürlich nicht bewiesen, daß diese Winteramseln alle an diesem Ort geboren sind. In ausgesprochen trockenen Jahren, wie 1959, fanden sich schon sehr früh im Sommer kaum Regenwürmer oder sonstige Weichtiere, die ja hauptsächlich den Drosselarten als Nahrung dienen. Auch gab es wenig Beeren und Obst, alles vertrocknete an den Sträuchern und Bäumen und so mußte, bedingt durch diese schlechten Ernährungsbedingungen, ein großer Teil Amseln zu Zug- und Strichvögeln werden oder wenigstens in die feuchten Täler der Flüsse ausweichen. Es wurden ja auch schon mehrmals Ringfunde aus dem Ausland gemeldet. Ich habe im Winter 1959/60, der an sich doch verhältnismäßig mild war, auf einer 1,5 km langen Strecke am Waldrand höchstens zwei Amseln gesehen, wo ich sonst in nassen Jahren bis zu zwanzig feststellen konnte. Regelmäßigen Amselzug habe ich festgestellt am 28. 2. 1960. An einem nebligen Morgen sah ich vor einer großen Dornhecke auf einer Wiese etwa 60 Amseln futtersuchend mit Wein- und Wacholderdrosseln zusammen. Als die letzteren in geschlossenem Schwarm aufflogen, schlossen sich ihnen der Flug Amseln an und zogen über freies Feld nordostwärts weiter. An diesem Tag habe ich noch mehrmals Ansammlungen von Amseln beobachtet an Orten, wo vorher keine oder nur einzelne zu finden waren.

Bezüglich der Nahrung der Amsel möchte ich folgenden Fall erwähnen. Im trockenen Frühsommer 1959, Anfang Juni, beobachtete ich ein Amselpaar, das eine große braune Wegschnecke zerlegte und stückweise seinen Jungen zutrug.

Die Vögel kamen immer wieder zu der Schnecke zurück, bis nichts mehr übrig war. Ich habe noch nie Vögel oder andere Tiere an dieser Art Schnecken gesehen. Auch habe ich öfter die Kalkschalen von kleinen und mittleren Gehäuseschnecken auf einem steinigen Waldweg gefunden, die dort von Amseln oder auch Singdrosseln aufgeschlagen und verzehrt wurden.

WALTER VOGT, Butzbach/Hessen, Kirchgönsler Straße 5

Nest des Steinschmätzers — *Oenanthe oenanthe* — unter Werksbahngleis

Während meiner Beschäftigung als Chemiewerker im Destillationsbetrieb der Chemischen Werke Albert in Wiesbaden-Biebrich in den Jahren 1951/52 beobachtete ich einen mir bis dahin nicht bekannten Vogel, der wiederholt unter das an diesem Bau vorbeiführende Werkanschlußgleis, direkt neben einem mit Bohlen belegten, häufig benutzten Übergang flog. Bei näherer Betrachtung entdeckte ich auch das Nest. Die Zahl der Eier und geschlüpften Jungen konnte wegen der versteckten Lage nicht festgestellt werden. In der Literatur ermittelte ich, daß es sich um einen Steinschmätzer handelte. Auch durch das häufige Rangieren mit Kessel- und Güterwagen ließ sich das Paar in seinem Fütterungsgeschäft nicht stören.

Als ich am 13. 6. 1960 zufällig meinen ehemaligen Vorarbeiter CHR. HOTHUM in einem Wiesbadener Bus auf diese Beobachtung von damals ansprach, konnte er sich sehr gut erinnern und nannte mir den Namen des Vogels „Steinschmätzer“ sofort wieder. Er erklärte ferner, daß das Paar alljährlich wieder an gleicher Stelle gebrütet habe und daß das auch im Augenblick wieder der Fall sei. Leider ist es mir z. Z. nicht möglich, das persönlich nachzuprüfen.

In der Zwischenzeit habe ich Steinschmätzer häufig in dem Ödgelände hinter dem Heßler-Hof (der Fa. Dyckerhoff-Zement) in Wiesbaden-Amöneburg vor der „Cyperus-Anlage“ des Kasteler Aquarien- und Terrarien-Vereins beobachtet, kann sie also einwandfrei ansprechen.

ERNST HARZBECKER, Wiesbaden-Biebrich, Wiesbadener Straße 109

Flügelmaße bei Kernbeißern — *Coccothraustes coccothraustes*

Zu diesem Beitrag von MÜLLER-SCHNEE (1959) in dieser Zeitschrift kann ich einige ergänzende Angaben machen. Da ich in unmittelbarer Nähe von Herrn MÜLLER-SCHNEE beringe, können keine landschaftlich bedingte Verschiedenheiten in der Zusammensetzung des zu vergleichenden Materials auftreten. In den Jahren 1958—1960 stellte ich an insgesamt 126 Kernbeißern die genauen Flügelmaße fest. Vor allem handelte es sich dabei um männliche Tiere. Dies mag teilweise dadurch bedingt sein, daß ich einen weiblichen Lockvogel hatte, der im Frühjahr durchziehende männliche Kernbeißer zur Balz anregte (Füttern durch Volierendraht hindurch, Überreichen von Reiserchen). Aber auch Beobachtungen an Fensterfutterplätzen im Winter ergaben ein starkes Überwiegen der männlichen Tiere.

Nachstehend die Flügelmaße:

♂♂:	98 mm	6 KB	♀♀:	98 mm	1 KB
	99 mm	7 KB		99 mm	1 KB
	100 mm	16 KB		100 mm	1 KB
	101 mm	15 KB		101 mm	3 KB
	102 mm	18 KB		102 mm	4 KB
	103 mm	15 KB		103 mm	3 KB
	104 mm	10 KB			
	105 mm	10 KB		98—103 mm	13 KB
	106 mm	5 KB			
	107 mm	9 KB			
	108 mm	2 KB			

98—108 mm 113 KB